

A. Prosa.

I. Erzählungen, Märchen, Fabeln, Parabeln.

1. Die goldene Repetieruhr.

Ich war bald fünfzehn Jahre alt — so erzählt Meister Hämmmerlein — ich war zu meinem Oheim in die Lehre gethan und wünschte weiter nichts als eine solide, pünktliche Sackuhr, wie solche die Gehilfen auch hatten. Das, meinte ich, sei erst recht das Zeichen der Großjährigkeit, wenn man selber sagen könne, was es an der Zeit sei. Auch meine ich noch jetzt, man soll in dem Lebensalter, wo der Ernst des Daseins beginnt, jeden lehren, genau auf die Zeit zu achten; denn die Zeit ist das kostbarste Gut, wenn man rechtschaffen damit haushält. Eine Uhr in der Tasche kann viel dazu beitragen, an Pünktlichkeit und sorgsame Benutzung der Zeit zu gewöhnen.

Es nahten die Weihnachtstage. Ich war schon alt genug, um zu wissen, daß der heilige Christ nicht im buchstäblichen Sinne durch die Luft dahergeflogen kommt und allerlei Geschenke bringt, sondern daß der heilige Christ die innige Liebe, der gute Geist in den Herzen der Angehörigen ist, die still und heimlich darauf denken, einander zu erfreuen und zu beglücken. Wie selig geht da jedes umher, lauscht dem andern seine verborgenen Wünsche ab, kann sich fast nicht halten, das Geheimnis zu bewahren, und ist doch wieder voll Freude, im stillen zu wirken und zu schaffen für das andere! Wo das ist, kann man wohl sagen: Der heilige Christ schwebt in der Luft des Hauses.

Ich wünschte mir nichts sehnlicher, als daß mir zu Weihnachten eine Uhr beschenkt würde, ließ das aber keine Menschenseele merken, nicht einmal meiner immer seelenfrohen Schwester Minna sagte ich ein Wort davon. Wenn aber nur von einer Uhr die Rede war, zitterte ich vor Angst, und wenn man zufällig fragte: „Wieviel Uhr ist's?“ war ich ganz böse. Das muß mich verraten haben; denn hört, wie mir's ergangen ist.

Eines Mittags, als ich in die Stube trete und schon in der Thür stehe, höre ich, wie mein Vater meiner Mutter zuruft: „Frau, thu schnell Adams goldene Repetieruhr weg!“ Er wickelt nun schnell etwas in ein Papier und versteckt es. Meine Mutter sah betrübt aus; aber ich that, als ob ich gar nichts gesehen und gehört hätte, und war überaus heiter. Von nun an ging ich stolz durch die Straßen und meinte, jeder müßte mir's ansehen, welch' eine goldene Zukunft ich habe. Es that mir nur leid, daß man die Uhren in der Tasche trägt, so verborgen und nicht offen vor aller Welt, und — so leicht wird man von der Eitelkeit betrogen — daß ich mir